

# Wie viel schluckt welches Auto? Die Empa will es wissen

Ein neues Verfahren soll Autofahrern den wahren Verbrauch aller Modelle aufzeigen

VON NIKLAUS VONTOBEL

**V**olkswagen hat es mit seiner Betrugssoftware auf die Spitze getrieben. Die Branche versucht aber auch im legalen Rahmen, Benzinverbrauch und Emissionen in den Labortests so tief wie möglich erscheinen zu lassen. So sind die Reifen in den Labortests oft voll aufgepumpt, das senkt den Rollwiderstand. Klimaanlage, Heizung oder Licht bleiben ausgeschaltet. Obschon etwa bei Elektromobilen die Heizung den winterlichen Stromverbrauch verdoppelt. Alltägliches lassen die Tests aus, wie etwa mehrmaliges Beschleunigen und Abbremsen im hektischen Stadtverkehr. Luftwiderstand gibt es im Labor kaum. So schneiden grosse Autos

wie SUV besser ab. Das Resultat beschreibt das Forschungsinstitut ICCT (International Council on Clean Transportation) – das den VW-Skandal entlarvte – jeweils in jährlichen Berichten. Der letzte erschien diese Woche. Die Nichtregierungsorganisation wertete die Daten von fast 600 000 Fahrzeugen in sechs Ländern aus. Die Testergebnisse aus dem Labor weichen immer mehr von der Realität ab. Im Jahr 2001 stiessen die Fahrzeuge in Wahrheit noch 8 Prozent mehr CO<sub>2</sub> aus als im Labor. Mittlerweile beträgt der Unterschied fast 40 Prozent.

Nun will die Empa Abhilfe schaffen. Die Eidgenössische Materialprüfungs- und Forschungsanstalt arbeitet an einem neuen Verfahren: Die Daten aus den realitätsfernen Labortests sollen mit dessen Hilfe in reale Verbrauchs-

werte umgewandelt werden. Am Ende soll der Autohändler seinem Kunden sagen können, mit welchem Modell er bei seinem Nutzungsstil den geringsten

## EMPA

**An der Eidgenössische Materialprüfungs- und Forschungsanstalt der ETH soll Forschung in marktfähige Produkte umgewandelt werden.**

Verbrauch hat. Wer über die Autobahn pendelt, brauche etwa ein anderes Modell als ein Stadtfahrer. Auch online könne man diese Informationen als eine

Art Vergleichsdienst aufschalten, heisst es bei der Empa.

Das neue Verfahren soll vereinfacht so funktionieren: Aus den Labordaten will die Empa ableiten, wie viel Treibstoff ein Automodell unter Idealbedingungen für ein bestimmtes Durchschnittstempo braucht. Auf diesen idealen Verbrauch setzt sie systematisch zusätzliche Belastungen obendrauf. Wie viel Treibstoff sie verbrauchen, ermittelt die Empa in eigenen Tests. Bei minus 10 Grad würde so viel Treibstoff geschluckt, bei plus 30 Grad so viel. So viel verbraucht die Klimaanlage, so viel die Heizung. Unterschiedliche Fahrstile wirken sich so aus. Die Autofahrer würden dann nicht mehr davon überrascht, dass ihr Wagen mehr Treibstoff schluckt als angegeben. > SIEHE AUCH SEITEN 16/17

## BUNDESPLATZ



Wenn der Ex-Gouverneur von Kalifornien die Schweiz beherrscht, müsste ein Treffen mit der US-Botschafterin in Bern Formsache sein. Doch ein Gespräch zwischen **Suzi LeVine** und **Arnold Schwarzenegger**, der am Mittwoch Gast am Zurich Film Festival ist, steht laut einer Sprecherin nicht auf der Agenda. LeVine werde aber das Festival besuchen, und dort könnte sich dann ein Treffen ergeben. So denn der republikanische Terminator will.

Der Zeitungsaufkleber sollte Stimmung gegen SP-Nationalrätin **Margret Kiener Nellen** machen. Nur nutzte der ihr eher. So sehr, dass ein SVPLer das Teil von den im Bundeshaus aufliegenden Zeitungen riss, wie SPLer beobachtet haben wollen.

# Und es gibt ihn doch, den Schulterchluss

FDP, SVP und CVP stellten sich gegen eigene Regierung

VON OTHMAR VON MATT

SVP-Präsident Toni Brunner hat den bürgerlichen Schulterchluss zwar zur Makulatur erklärt. Doch in gewissen Bereichen funktioniert er doch noch. Etwa bei der Deregulierung. Das zeigte sich in der Herbstsession. «Totgesagte leben länger», sagt dazu FDP-Präsident Philipp Müller.

Gleich vier Deregulierungs-Motionen überwies die bürgerliche Mehrheit im Parlament. Gegen den Willen des Bundesrats, der sie ablehnte. Die Motionen von CSP-Nationalrat Karl Vogler (OW) und von FDP-Nationalrat Andrea Caroni (AR) fordern eine sogenannte Regulierungsfolgeabschätzung, die von einer unabhängigen Stelle überprüft werden soll. Und die Motionen der SVP-Nationalräte Ulrich Giezendanner (AG) und Ernst Schibli (ZH) wollen, dass Unternehmen mit weniger als 50 Mitarbeitern vom Statistikaufwand befreit werden.

Auf die konkrete Ausgestaltung einer Regulierungsfolgeabschätzung war die FDP an ihrem Anti-Bürokratie-Tag vom Februar aufmerksam geworden. Dort sprach Johannes Ludewig, Vorsitzender des deutschen Normenkontrollrates, darüber, wie der Rat dem Bundeskanzleramt seit 2006 standardi-

entkoppeln. Schon am 23. Januar erarbeitete eine hochkarätige FDP-Experten-Gruppe ein 18-Punkte-Programm. Es wurde Ende Januar an der Delegiertenversammlung in Lugano verabschiedet.

Ebenfalls am 23. Januar tauchte der Begriff «Deregulierung» in der Wirtschaftskommission (WAK) erstmals seit längerem wieder auf. Ende März kam es dann zum bürgerlichen Schulterchluss zwischen SVP, FDP und CVP. Im Juni erklärte SVP-Präsident Brunner ihn aber wieder zur Makulatur.

«Wir müssen ihn dennoch so gut wie möglich einhalten», sagt Müller. Das sei nötig, wenn man sehe, dass der Bund 2013 für externe Berater 860 Millionen ausgegeben und der Durchschnittslohn in der Bundesverwaltung 2013 120 075 Franken betragen habe. «Man muss sich schon fragen, weshalb sich der Staat dermassen aufbläst, obwohl die Schweizer Wirtschaft zurzeit praktisch ein Nullwachstum hat.»

**DAMIT STELLT SICH** FDP-Chef Müller mit CVP und SVP gegen die eigene Regierung. Denn SVP, FDP und CVP stellen mit fünf Bundesräten eine Mehrheit in der Exekutive. Trotzdem lehnte sie die Deregulierungsbestrebungen ab. Mehrmals waren nur gerade Wirtschaftsminister Johann Schneider-Ammann (FDP) und Ueli Maurer (SVP) dafür. Weshalb ist das so? «Das kann ich mir auch nicht erklären», sagt FDP-Präsident Philipp Müller.

Ernsthaft verärgert ist hingegen eine andere bürgerliche Kraft: die BDP. «SVP, FDP und CVP haben uns in ihrer Medienmitteilung aussen vor gelassen, obwohl wir in allen Fällen ebenfalls für Deregulierungen stimmten», sagt BDP-Nationalrat Bernhard Guhl (AG).

Verärgert ist man in der BDP aber in erster Linie wegen der FDP. Weil sie den BDP-Vorstoss gegen die Verordnungsexplosion nicht unterstützte. Darin wäre der Bundesrat beauftragt worden, den administrativen Aufwand innerhalb von zwei Jahren massiv zu reduzieren. Es war Nationalratspräsident Stéphane Rossini, der den Stichtentscheid gegen die BDP-Motion fällte, weil es zu einem Patt (90:90) gekommen war. «Die FDP gönnte uns diesen Erfolg nicht», glaubt BDP-Nationalrat Hans Grunder. «Das hat damit zu tun, dass wir ihr bei den Wahlen 2011 stark schadenen.»

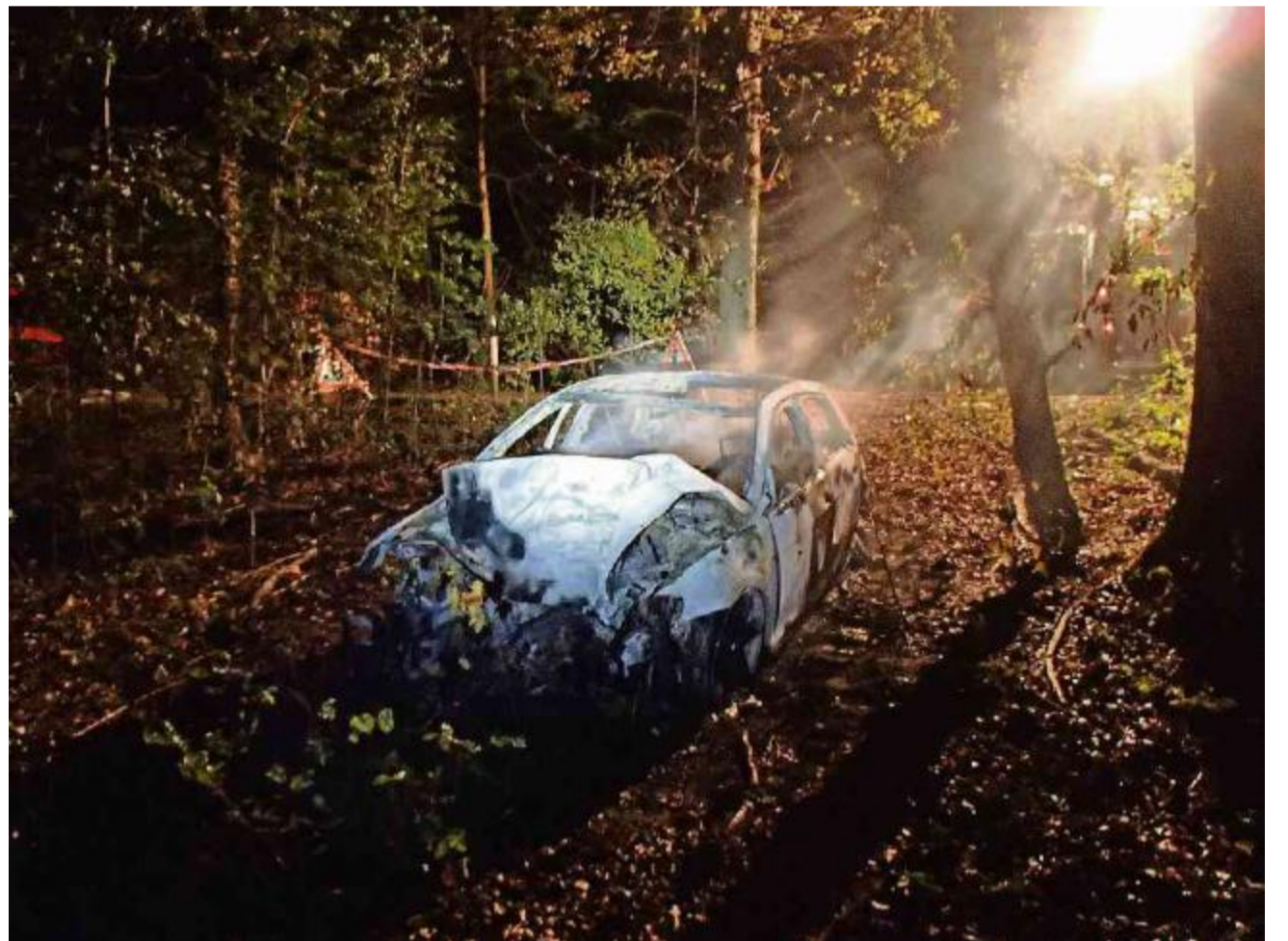
«Die FDP gönnte uns den Erfolg nicht. Weil wir ihr 2011 stark schadenen.»

BDP-NATIONALRAT HANS GRUNDER

siert aufzeigt, welche Kosten neue Regulierungen kurz- und langfristig verursachen. Diese Kosten muss die Regierung dem Bundestag bei Vorlagen standardisiert ausweisen.

«Auch in der Schweiz sollen die Kosten von Regulierungen künftig aufgezeigt und von einer externen Stelle verifiziert werden, bevor das Parlament sie beschliesst», sagt Müller. «Einmalige wie wiederkehrende Kosten.»

Aufgekommen war die Deregulierungs-Diskussion in der Schweiz nach dem Entscheid der Nationalbank vom 15. Januar, den Franken vom Euro zu



Als die Polizei am Unfallort ankam, stand das Auto bereits in Vollbrand.

KAPO AG

# Fünf Männer verbrennen bei Horror-Crash

Vier der fünf Toten und die zwei verletzten Frauen kommen aus der Region Rheinfelden

VON SARAH SERAFINI

Bei einem Unfall im Kanton Aargau sind fünf Männer zwischen 23 und 39 Jahren in einem VW Golf verbrannt. Zwei Frauen von 24 und 34 Jahren wurden schwer verletzt ins Spital Basel gebracht. Der Selbstunfall ereignete sich auf der Alten Salinenstrasse in Rheinfelden.

Der VW Golf kam gegen 3.20 Uhr von der Fahrbahn ab und krachte in der Nacht auf Samstag aus noch unbekanntem Grund in einen Kandelaber und danach in einen Baum. Das Auto ging daraufhin in Flammen auf und brannte vollständig aus. Von den fünf toten Personen stammen vier aus der Region. Bei dem Fünften handelt es sich um einen serbischen Touristen. Die zwei verletzten Frauen wohnen ebenfalls in der Region. Laut den Aussagen von Ärzten ist ihr Zustand stabil.

Max Suter, Sprecher der Kantonspolizei Aargau, sagt: «Um 3.27 waren unse-

re Leute vor Ort. Die zwei Überlebenden befanden sich nicht ansprechbar neben dem Auto. Es stand in Vollbrand.» Es sei nicht zu erkennen gewesen, ob sich weitere Personen im Auto aufhielten. Auch der am Feuerwehreinsatz beteiligte Vizekommandant der Feuerwehr Rheinfelden, Carlo Wernle, sagt: «Bei uns kam die Alarmpmeldung herein, dass ein Personenwagen in Brand stehe.» Erst im Verlauf des Einsatzes sei klar geworden, dass es im Auto noch Menschen habe.

**VERMUTLICH KAMEN** die sieben Personen vom Ausgang. An dem in der Region beliebten Schupfart-Festival trat am Freitagabend die deutsche Elektro-Rock-Band «Unheilig» auf. Es ist möglich, dass die fünf Männer und zwei Frauen das Festival besucht haben und auf dem Heimweg waren. Eines der tödlich verunfallten Opfer wohnte nur wenige hundert Meter von dem Unfallort entfernt. Wie Tele M1 berichtet, handelt es sich

dabei um einen 32-jährigen Musiker, der regelmässig zusammen mit seinem Vater auf der Bühne stand. Viele seiner Freunde trauern auf Facebook und stellen ihr Profilbild auf Schwarz.

Die Alte Salinenstrasse ist ein schmales Waldsträsschen mit der erlaubten Höchstgeschwindigkeit von 40 Stundenkilometern. Gegenüber Tele M1 geben Anwohner des nahe gelegenen Quartiers an, dass Autofahrer auf dieser Strasse das Tempo immer wieder überschreiten würden. Bei dem verunfallten VW Golf kann davon ausgegangen werden, dass die vorgegebene Geschwindigkeit übertreten wurde.

Viele Fragen sind ungeklärt. Warum waren die Verunfallten zu sieb in einem so kleinen Auto unterwegs? Was hat sie von der Fahrbahn abgebracht? Warum hat das Auto gebrannt? Die Abklärungen sind im Gang, und die Staatsanwaltschaft Rheinfelden-Laufenburg hat eine Untersuchung eingeleitet.